

BLVN Aktuell

Informationen für unsere Mitglieder

Nr. 44

Mai 2014

Übergangssystem ABS –BBS: „Bündnis Duale Berufsausbildung“

Das Niedersächsische Kultusministerium hat im Mai 2014 ein „Bündnis Duale Berufsausbildung“ initiiert, das folgende Ziele erreichen soll:

- Stärkung des dualen Systems
- Fokussierung des Übergangssystems
- Stärkung der Berufsorientierung an allen Schulformen
- Entwicklung eines Konzeptes zur Gründung von Jugendberufsagenturen
- Einstiegssystem Berufsbildende Schulen
- Integration von unversorgten Jugendlichen in duale Berufsausbildungen

In den Fachforen dieses Bündnisses, dem Vertreter von Kammern, Gewerkschaften, Handwerk, Industrie, Beamtenbund, Städte- und Gemeindebund sowie das Wirtschaftsministerium angehören, wird auch der **BLVN** aktiv mitarbeiten.

Zur Vorbereitung auf diese Arbeit haben BLVN-Schulleiter, BLVN-Vorstand und Hauptvorstand ein Positionspapier entwickelt, in dem die Rolle der berufsbildenden Schulen im Vordergrund steht.

Dieses Positionspapier des BLVN ist der Kultusministerin am 26.05.2014 durch den **BLVN-Landesvorsitzenden Heinz Ameskamp** übermittelt worden. Dieses Positionspapier ist Grundlage für die Arbeit des BLVN in den Fachforen des „Bündnisses Duale Berufsausbildung“!

Das Positionspapier des BLVN ist zur Information im Anhang beigefügt.



**Positionspapier zum sog.
Übergangssystem
in berufsbildenden Schulen**

Ellernstraße 38
30175 Hannover
Telefon: (0511) - 324073
Telefax: (0511) - 3632203

Internet: www.blv-nds.de
E-Mail: info@blv-nds.de

26. Mai 2014

— Angesichts des fortschreitenden demografischen Wandels in unserer Gesellschaft werden qualifizierte Fachkräfte in immer mehr Regionen und Berufsfeldern aus den unterschiedlichsten Gründen knapper, u.a. insbesondere in den gewerblich-technischen Berufen und in den Pflegeberufen. Regionale und berufsspezifische Lösungen tragen in erheblichem Umfang zur Minderung des Problems und Erhaltung der Qualitätsstandards bei. Obwohl viele Lehrstellen nicht besetzt werden können, suchen gleichzeitig Bewerber/innen eine Stelle. Eine häufige Ursache liegt wohl darin begründet, dass die Wünsche der Betriebe oder die geforderten Schulabschlüsse nicht mit den Interessen oder Qualifikationen der jungen Menschen zusammenpassen.

Im Kontext dieser Problematik werden Schulformen wie die Berufseinstiegsklassen und die Berufsfachschulen nicht sachorientiert als Mitverursacher des Problems beschrieben und zu Übergangsschulformen abgewertet.

Dabei werden gerade in den Berufseinstiegsschulformen die Schülerinnen und Schüler beschult, die auf Grund ihres bisherigen Schullebens, häufig auch mit Migrationshintergrund, trotz zahlreicher Bewerbungen, oft mit der Begründung einer fehlenden Ausbildungsreife, noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben bzw. finden. Gerade in Zeiten des drohenden Fachkräftemangels ist die Förderung junger Menschen zur Ausbildungsreife eine vordringliche Aufgabe. Dieser Aufgabe widmen sich die regionalen Kompetenzzentren für Berufsbildung (BBS) mit großem Erfolg. In der Zusammenarbeit mit den regionalen Betrieben, die die Praktikumsplätze zur Verfügung stellen, gelingt ihnen die Integration junger Menschen in die Berufsausbildung.

Eine oberflächliche und ebenfalls nicht sachgerechte Diskussion wird auch bezüglich der Beschulung in Berufsfachschulen geführt. Nach Abschaffung des Berufsgrundbildungsjahres wurde der Forderung der Wirtschaft entsprochen, eine Schulform vorzuhalten, die schon eine konkrete berufliche Grundbildung in den Berufen anbietet. Damit ist die Berufsfachschule faktisch Teil der dualen Ausbildung und sollte nicht als Übergangssystem bezeichnet werden. Durch das Angebot der Berufsschulen, die berufliche Grundbildung zu übernehmen, wird der Übergang Schule-Beruf reibungsloser gestaltet und bedeutet für die Betriebe eine echte Wirtschaftsförderung. Im Übrigen besteht für viele Berufe u. a. im Gesundheits- und Pflegebereich in der berufsqualifizierenden Berufsfachschule die einzige Möglichkeit, Fachkraft in diesen Berufsbildern zu werden.

Der zunehmende Wettbewerb um junge Menschen für eine Berufsausbildung führt zwar zu einer anderen Verteilung auf die Berufsbilder, darf und sollte aber nicht bewirken, dass unser Berufsbildungssystem qualitativ belastet und die Absenkung von Standards bewirkt werden. Die Spitzenorganisation des Handwerks ZDH warnte bereits vor einer „Absenkung der Standards durch die Hintertür“. Es wurde von einem Widerspruch gesprochen, wenn einerseits die hochwertige Ausbildung in Deutschland gelobt wird und andererseits in Kauf genommen wird, dass ihre Standards nach unten nivelliert werden. Im Rahmen des europaweiten Ausbildungsrahmens, geltend für alle EU-Mitgliedsstaaten, besteht diese Gefahr real.

Deshalb fordert der BLVN alle Beteiligten auf, bestehende und bewährte Modelle beruflicher Bildungsgänge nicht wegen kurzfristiger ökonomischer Überlegungen aufzulösen oder nachteilig zu verändern, sondern nach gemeinsamen Lösungen zur optimalen Förderung beruflichen Nachwuchses zu suchen. Dabei dürfen Auslastungsfragen von Einrichtungen der Maßnahmenträger als Folge des Schülerrückganges keine vordergründige Rolle spielen. Zudem müssen Ressourcen im Rahmen der „demografischen Rendite“ in vollem Umfang im System der beruflichen Bildung bleiben und zur Stärkung und Optimierung der beruflichen Bildung im Sinne einer innovativen Weiterentwicklung eingesetzt werden.

Für den BLVN stehen für die Gewinnung qualifizierten Fachkräftenachwuchses die folgenden zentralen Kernaussagen im Vordergrund:

- Eine Absenkung des Qualitätsniveaus der Ausbildung zugunsten vordergründiger schneller Zielerreichung muss verhindert werden. Die bisher erreichten Qualitätsstandards sowohl in der schulischen als auch in der betrieblichen Ausbildung müssen zwingend gehalten bzw. weiter verbessert werden.
- Einjährige Berufsfachschulen bilden die Inhalte des ersten Ausbildungsjahres des betreffenden Ausbildungsberufes aus. Das Jahr wird auf die Lehrzeit angerechnet. Als wichtiges Qualitätskriterium für die Ausbildung in dieser Schulform muss die Eingangsvoraussetzung Hauptschulabschluss erhalten bleiben, ebenso die Abschlussprüfung am Ende des Schuljahres.
- Berufsfachschulen mit beruflichem Abschluss ergänzen die duale Ausbildung in der bisherigen Form zur Heranführung von qualifizierten Fachkräften in bestimmten Berufen, wie im Gesundheits- und Pflegebereich.
- Bei allem bleibt die duale Ausbildung die erste Priorität, die Berufsfachschulen ergänzen diese im Bedarfsfall regional zur optimalen Versorgung der Jugendlichen und zur maximalen Bereitstellung von Fachkräften. Ein Wechsel in den Betrieb nach einer Lehrstellenzusage wird von den Berufsbildenden Schulen akzeptiert bzw. gefördert.
- Dabei ist auf eine Regionalisierung der fachlichen Inhalte nach den Schwerpunkten der Berufsbereiche in der Region zu achten. Diese werden in Absprache zwischen den dualen Partnern Berufsbildende Schule und Ausbildungs- bzw. Wirtschaftsbetriebe ermittelt.
- Ebenso ist auf regionale Besonderheiten wie der Akzeptanz bzw. dem Wunsch nach Berufsfachschulen Rücksicht zu nehmen. Dabei gibt es ein regional und berufsfeldspezifisch unterschiedlich ausgeprägtes Verhalten. In den ehemaligen BGJ-Modellregionen und z. B. den Bauberufen wird der Besuch der Berufsfachschulen vor dem Eintritt in die Ausbildung gefordert. Die Betriebe sehen dieses als gewinnbringend für eine qualitativ hochwertige Ausbildung an und möchten diese Möglichkeit erhalten.
- Gerade die von den Betrieben für die qualifizierte Ausbildung geforderten und für den späteren Einsatz als Fachkraft notwendigen personalen Kompetenzen wie die sog. Schlüsselqualifikationen können am Besten in der Schule im Kompetenzteam mit vielen Schülern unter der Anleitung dafür pädagogisch qualifizierter Lehrkräfte erlangt werden.

- Die Berufsvorbereitung in der Berufsvorbereitungsschule, sei es im Berufsvorbereitungsjahr oder in der Berufseinstiegsklasse, muss zwingend an dem Ort stattfinden, wo eine hohe Kompetenz an sonderpädagogischer Betreuung vorhanden ist.
Hier geht es zunächst um die Motivation für berufliche Tätigkeiten und mit neuen Formen des produktionsnahen Unterrichts die Ausbildungsreife zu fördern. Bei der Integration benachteiligter Schüler in die Arbeits- und Berufswelt ist Geduld und pädagogisches Geschick gefragt und diese Schülergruppe darf nicht zum Spielball ökonomischer Interessen außerschulischer Bildungsträger gemacht werden.
- Die Regionalen Kompetenzzentren für berufliche Bildung bieten zudem mit ihren multiprofessionellen Lehrerteams beste Voraussetzungen für ein effektives und systematisches Übergangsmanagement. Sie sichern damit die Erlangung der Ausbildungsreife und der Ausbildungsfähigkeit junger Menschen auf dem Weg in eine qualifizierte Berufsausbildung und leisten einen entscheidenden Beitrag zur Gewinnung des Fachkräftenachwuchses.